

**PRO
SENECTUTE**

GEMEINSAM STÄRKER

100 Jahre

Jahresbericht 2016

**Pro Senectute
beider Basel**

bb.pro-senectute.ch

Herzlichen Dank

Ihre Spende ermöglicht, dass wir ältere Menschen
in einer akuten Notlage unterstützen.

Pro Senectute beider Basel, Luftgässlein 3, 4010 Basel
Postcheckkonto 40-4308-3

IBAN CH27 0900 0000 4000 4308 3

Jahresbericht 2016

Für alle Fragen
rund ums Älterwerden.

Inhaltsverzeichnis

- 4 **Editorial**
Einsatz für ältere Menschen – ein Dauerauftrag
- 5 **Grusswort**
- 6 **100 Jahre Pro Senectute: 1917–2017**
Ein Stück Basler Sozialgeschichte
- 12 **Fit für die Zukunft?**
Pro Senectute an der Schwelle zum zweiten Jahrhundert ihres Bestehens
- 17 **Leistungsvergleich 2016/2015**
- 18 **Kommentar zum Leistungsvergleich 2016/2015**
Unsere Dienstleistungen werden in Anspruch genommen
- 20 **Bilanz 2016/2015**
- 21 **Kommentar zur Bilanz 2016**
Pro Senectute beider Basel steht auf sicheren Füßen
- 22 **Erfolgsrechnung 2016**
- 23 **Kommentar zur Erfolgsrechnung 2016**
Ein Betriebsjahr mit einem erfreulichen Ergebnis
- 25 **Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter**
- 28 **Ein herzliches Dankeschön!**
- 30 **Auf einen Blick**
Pro Senectute beider Basel: Kontakte und Adressen

Editorial

Einsatz für ältere Menschen – ein Dauerauftrag!

Seltsam – obwohl wir alle wissen, dass wir von Tag zu Tag älter werden, ist das Alter als Lebensabschnitt den jüngeren Generationen wenig bewusst. Gibt es einen Moment im Leben, in welchem sich das ändert? Das Erreichen des Pensionierungsalters? Das Ausziehen der Kinder aus der elterlichen Wohnung? Sicher ist das erstmalige Bewusstwerden, dass es jenseits von Jugend und Adoleszenz noch einen weiteren Lebensabschnitt gibt, individuell.

Wie auch immer. Es ist auch Aufgabe der Pro Senectute beider Basel, das Bewusstsein unserer gesamten Bevölkerung zu erweitern. Wir wollen und müssen uns engagieren, um aufzuzeigen, dass «Alter» nichts Negatives ist. Dass «Alter» nicht auf das Gegenteil von «Jugend» reduziert werden kann. Dass «Alter» eine Phase in unserem Leben ist, welche die meisten von uns erreichen.

Selbstverständlich haben wir daneben weitere wichtige Aufträge zu erfüllen, unsere Angebote sind Ihnen bekannt; diese sind breit gefächert und sehr beeindruckend. Wir sind und wollen das Kompetenzzentrum für alle Fragen der älteren Generation bleiben. Die Palette wird laufend erweitert, es gehört zu unserem Dauerauftrag, zum Beispiel die Folgen der Digitalisierung zu analysieren und die Auswirkungen auf die älteren Generationen zu beschreiben. Daran anschliessend bieten wir neue Dienstleistungen an.

Wenn wir unsere Aufgabe nur defensiv verstehen würden, würden wir einen grossen Fehler machen. Es geht nicht darum, ausschliesslich Diskriminierungen älterer Menschen zu bekämpfen (selbstverständlich tun wir auch das, wenn immer es erforderlich ist). Es geht darum, weiter den Weg zu beschreiten zu einem Selbstverständnis – auch dies ein Dauerauftrag. Menschen wollen alle alt werden, aber möglichst lange nicht. Das wird sich kaum ändern. Deshalb bleiben



wir dran und setzen uns für ältere Menschen mit Rat und Tat und sehr engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und vielen ehrenamtlich Tätigen ein, Tag für Tag, unaufgeregt und mit der Gelassenheit, die älteren Menschen eigen ist.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'P. von Falkenstein'.

Patricia von Falkenstein, Präsidentin
Pro Senectute beider Basel

Grusswort

Sehr geehrte Damen und Herren Liebe Leserin, lieber Leser

Vor 20, 30 Jahren hatten Besuche von Regierungsräten bei Hundertjährigen eher Seltenheitswert. Heute steht sicher ein bis zweimal im Monat so eine Gratulationsvisite auf der Agenda. In diesem Jahr feiert auch die Pro Senectute ihren hundertsten Geburtstag. Am 27. Juni steigt auf dem Barfüsserplatz ein Fest und es sind weitere Festivitäten im Lauf des Jahres angesetzt. Wir gratulieren und wünschen alles Gute.

100 Jahre, das ist eine lange Zeit. Vor hundert Jahren hatten die Leute noch ganz andere Probleme als heute. Vieles von dem, was 1917 die Menschen beschäftigte, können wir heute nicht nachvollziehen. Was würde wohl ein aktiver Politiker aus dieser Zeit zu unseren Herausforderungen sagen? Das Jahr 1917 ist von den internationalen Ereignissen bestimmt, die sich vor dem prägenden Hintergrund des Ersten Weltkrieges ereignen. Nicht nur der Krieg, sondern garsichtiges Wetter und Missernten führten in der Schweiz 1917 nochmals zu einer Hungerkrise, wie man sie längst überwunden glaubte. In den Schweizer Städten schlotterten 1917 die Familien von unterbezahlten Angestellten und Industriearbeitern in schlecht geheizten Wohnungen und assen karge Mahlzeiten. AHV, Spitex, Alters- und Pflegeheime waren in weiter Ferne. In diesem Umfeld gründeten zehn Männer am 23. Oktober 1917 unter dem Patronat der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft die «Stiftung Für das Alter». Gemeinsam wollen sie die Lage der überwiegend bedürftigen älteren Menschen in der Schweiz verbessern. Aus heutiger Sicht kann man feststellen: Ziel erreicht!

Pro Senectute gestaltet gesellschaftliche Entwicklungen vorausschauend mit, damit die Solidarität zwischen den Generationen auch in Zukunft erhalten bleibt. Über allen Themen im Bereich der Alterspolitik steht die Idee, dass wir gemeinsam und koordiniert handeln: Bund, Kantone, Gemeinden, private Organisationen. Wir brauchen private und gemeinnützige Institutionen – wie die Pro Senectute –, die den Staat in seinen Aufgaben unterstützen. Die Organisation bietet ein einzigartiges, umfassendes Angebot an bedürfnisorientierten Dienstleistungen. Diese verbessern die Lebensqualität von älteren Menschen nachhaltig und fördern ihre individuellen Fähigkeiten. Dieses Engagement aller Beteiligten verdient unseren Dank und unsere Hochachtung.

Wir wünschen der Pro Senectute beider Basel im Namen unserer beiden Regierungen ein neues erfolgreiches Geschäftsjahr und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit in der regionalen Alterspolitik.



Thomas Weber
Regierungsrat



Dr. Lukas Engelberger
Regierungsrat



Hundert Jahre Pro Senectute: 1917–2017

Ein Stück Basler Sozialgeschichte

Am 23. Oktober 1917 trafen sich aufgrund einer Idee von Pfarrer A. Reichen aus Winterthur fünf protestantische und katholische Pfarrherren sowie fünf weitere Persönlichkeiten, die ein «Hilfswerk für bedürftige Greise» gründeten. Ein Jahr später entstand das Basler, zwei Jahre danach das Baselbieter Kantonalkomitee der «Stiftung für das Alter» oder wie sie heute heisst: Pro Senectute beider Basel.

Damals gab es in der Schweiz, abgesehen von vereinzelten Altersheimen und Pflegeanstalten, keine Altersfürsorge, weder eine staatliche noch eine private. Finanziell und sozial benachteiligte Betagte waren ausschliesslich auf die Verwandten- und Armenunterstützung angewiesen. Während des Ersten Weltkrieges stieg die Teuerung um 129 Prozent. Der dramatischen Geldentwertung hatten viele Ältere nichts entgegenzusetzen und die Angst vor der Einweisung ins Armenhaus war durchaus real. Den Gründern von Pro Senectute war durchaus bewusst, dass die materielle Hilfe, die sie leisten konnten, beschränkt bleiben musste. Sie verstanden sich aber mit ihrer Fürsorgearbeit als Vorreiter für eine eidgenössische Altersversicherung, die, so glaubten sie, nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen würde. Tatsächlich sollten aber bis dahin noch rund drei Jahrzehnte vergehen.

Am 26. Juni 1918 führte das Kantonalkomitee der Pro Senectute Basel-Stadt unter dem Präsidium von Armeninspektor Fritz Keller-Dill am Münsterplatz 5 seine konstituierende Sitzung durch. Ein Jahr später, am 15. Oktober 1919, wurde im Landratsaal in Liestal das Baselbieter Kantonalkomitee gegründet. Erster Präsident war der Lehrer Julius Frei Gross aus Binningen, Landrat und späterer Regierungsrat.

«Vergesst unsere Greise nicht»: Unter diesem Motto nahmen die beiden Hilfswerke ihre Sammeltätigkeit auf. Während in der Stadt «unter aktiver Mitwirkung

von Studenten, Pfadfindern und Schulkindern» der respektable Betrag von Fr. 33 296.75 zusammenkam, zeigten sich die Baselbieter weniger freigebig. In Liestal konnte der Kassier lediglich Fr. 5316.75 verbuchen. Dafür entsprach der Landschäftler Regierungsrat einem Gesuch des Kantonalkomitees, «in den reformierten und katholischen Kirchen eine Kollekte zu veranstalten». Im Landkanton waren es freiwillige Ortsvertreterinnen, die vorschlugen, wer Hilfe aus den Spendengeldern erhalten solle. In der Stadt prüften ehrenamtliche Komiteemitglieder die Gesuche für «Einzelunterstützungsfälle». Bereits 1924 wurde «eine bezahlte Hilfe genehmigt, die im Jahr ein Maximum von Fr. 750.– beanspruchen darf». Fortan legte die erste angestellte Mitarbeiterin von Pro Senectute Basel-Stadt, Fräulein Anna Kappis, in säuberlicher Sütterlinschrift Zeugnis ab von ihrer Tätigkeit als Sekretärin, Buch- und Protokollführerin. Der erste, zögerliche Schritt von der «Almosenverteilungsanstalt» zur Fürsorge- und Beratungsstelle war getan.

Nach wie vor gab es keine AHV und keine berufliche Vorsorge. Wer nicht mehr arbeiten konnte, war – falls er keine Ersparnisse hatte oder nicht von seinen Verwandten unterstützt wurde – auf die öffentliche Fürsorge angewiesen. «Sollte den in Ehren und treuer Pflichterfüllung alt und arbeitsunfähig gewordenen

*«Manch beschwertes
Greisenherz durfte, erleichtert
von irgendwelchen Sorgen,
unsere Fürsorgestelle wieder
verlassen.»*

Männern und Frauen der so ungern getane Gang zur Armenpflege erspart bleiben», lesen wir in einem Jahresbericht des Basler Kantonalkomitees, «so muss unsere Fürsorge weiter ausgebaut werden.» Es wurde immer deutlicher, dass neben der materiellen Hilfe auch «seelische Fürsorge» notwendig war. Diese Aufgabe nahmen vorerst eine, später zwei Fürsorgerinnen wahr. Allein im Jahr 1933 empfing Fräulein Nyfeler 1002 alte Menschen im Büro am Petersgraben. Stolz stellte sie im Jahresbericht fest, dass «manches beschwerte Greisenherz, erleichtert von irgendwelchen Sorgen, unsere Fürsorgestelle hat wieder verlassen dürfen».

Die Zwischenkriegsjahre waren geprägt gewesen von klassenkämpferischen Auseinandersetzungen. Die Weltwirtschaftskrise, ausgelöst durch den Börsenkrach im Oktober 1929, traf auch die Schweiz. Bis 1936 gab es erneut 100 000 Arbeitslose. Zahlreiche Betriebe mussten schliessen, die Löhne sanken, Familien verschuldeten sich. Erst die äussere Bedrohung durch den Zweiten Weltkrieg bewirkte wieder ein Gefühl nationaler Einheit und Solidarität. Wohl nicht zuletzt aus diesem Grund wurde am 6. Juni 1947 endlich das Bundesgesetz über die AHV angenommen.

Neben der Unterstützung und Beratung Betagter baute Pro Senectute Basel in den Zwanzigerjahren einen dritten Tätigkeitsbereich auf: die Alterspflege. Es ging darum, alten Menschen über die Befriedigung ihrer existenziellen Bedürfnisse hinaus Freude zu bereiten. 1928 organisierte man mit dem Touring-Club eine Autofahrt nach Langenbruck. Aus Mitteln, «die in engerem Kreise gesammelt wurden», veranstaltete man ein Jahr später eine Weihnachtsfeier. «Unsere Alten folgten in Scharen der Einladung», lesen wir im Jahresbericht 1929.

*«Wir müssen nicht
mehr wie bedauernswerte
Hilfsbedürftige um
Unterstützung betteln.»*

Wir schreiben das Jahr 1942: Inzwischen arbeitete bei Pro Senectute Baselland ebenfalls eine Fürsorgerin. Fräulein Frieda Spinnler (in den Vierzigerjahren ist das «Fräulein» noch lange nicht tot) organisierte eine Ausfahrt samt Imbiss, die ein langjähriger Gönner den «bedürftigen Alten von Pratteln» ermöglicht hatte.

Die Ausrichtung staatlicher Renten an ältere Menschen machte bei Pro Senectute Basel-Stadt Kräfte frei für neue Aufgaben – und zwar vorerst im Bereich «Wohnen im Alter». 1952 übernahm die Organisation am Hechtweg in Basel eine Liegenschaft mit sechzehn Einzimmerwohnungen, die innerhalb kurzer Zeit an Betagte vermietet waren. «Da wir die Monatsmiete auf Fr. 50.– festsetzen konnten – weitere Kosten trägt die Stiftung –, bleiben den Insassen mit ihrem durchschnittlichen Monatseinkommen von Fr. 207.– genügend Mittel für einen bescheidenen Lebensunterhalt», hielt der damalige Präsident, Hans Selinger, fest.

Der wirtschaftliche Aufschwung der Fünfziger- und Sechzigerjahre war Folge eines ungeheuren Nachholbedarfs der kriegsgeschädigten Länder, die für die Schweiz mit ihrem intakten Produktionsapparat und ihren Kapitalreserven einen ergiebigen Markt darstellten. Aber auch die Inlandnachfrage nach Konsumgütern war gross, und die Wirtschaft boomte dementsprechend. Von den Geldern, die nun reich-

lich vorhanden waren, profitierten auch die Sozialwerke. Vermehrt gab es Legate, Schenkungen und Spenden, sodass sich beide Pro Senectute-Organisationen, diesseits und jenseits der Birs, entschlossen, neue Wege zu gehen und das Dienstleistungsangebot auszubauen. Altgewohnte Vorstellungen von Betagtenhilfe wurden durch neue, sozialpsychologisch orientierte Ansätze ergänzt. Für Pro Senectute war dies eine fruchtbare Periode.

So wurden ab 1967 neben der traditionellen Einzelhilfe auch Formen von Gruppenarbeit praktiziert, die sich deutlich von den üblichen Alters-Nachmittagen abgrenzten. Man wollte «nicht ein Programm bieten, an dem die Betagten passiv teilnehmen». Vielmehr war man der Meinung, dass es ältere Menschen schätzten, sich in einer Gruppe zu engagieren. «Wir spüren bei Ihnen», schrieb eine Teilnehmerin, «dass wir nicht wie bedauernswerte Hilfsbedürftige, die um Unterstützung betteln müssen, behandelt werden, sondern dass wir trotz unserer Notlage vollwertige Menschen sind.»

1968 entstand der Mahlzeitendienst, 1969 das Altersturnen. 1971 fanden die ersten Kurse im Rahmen der Erwachsenenbildung statt. Seit 1975 werden in der Stadt Kurse zur Vorbereitung auf die Pensionierung angeboten. 1980 auch auf dem Land. Ebenfalls 1980 entstand in Liestal der Hilfsmitteldienst, um älteren, kranken oder behinderten Menschen möglichst lange ein selbstbestimmtes neues Leben in ihrer gewohnten Umgebung zu ermöglichen. Von derselben Philosophie liess man sich beim Aufbau des Reinigungs- und Wäschedienstes leiten, der 1984 in Basel seine Tätigkeit aufnahm. 1986 erschien die erste Ausgabe des Akzent Magazins, der Zeitschrift von Pro Senectute Basel-Stadt. 1990 gründete Pro Senectute Baselland die «Regionale Tagesstätte für Betagte». 1993 wurde der Treuhanddienst aufgebaut, dem ei-

nige Jahre später ein Steuerklärungsdienst folgte. Beide Dienstleistungen gibt es heute sowohl in der Stadt als auch in der Landschaft. Dasselbe gilt auch für den 1996 ins Leben gerufene Umzugs- und Räumungsdienst und den wenig später entstandenen Gartendienst.

Pro Senectute Baselland und Basel-Stadt sind seit den Sechzigerjahren grösser geworden und professioneller. 1971 wurde in Basel eine vollamtliche Geschäftsleiterin angestellt. Sie machte bis zu ihrer Pensionierung im Jahr 1990 aus dem ursprünglichen «2-Frauen-Betrieb» ein KMU mit 50 festangestellten und 350 freitägigen Mitarbeiterinnen. Aus der einst kleinen, überschaubaren Fürsorgestelle war ein mittelgrosser Dienstleistungsbetrieb geworden.

Eine ähnliche Entwicklung fand auch bei Pro Senectute Baselland statt. Während langer Jahre hatte die Organisation in Liestal ihre Administration von der Lungenliga führen lassen. Der neue Geschäftsleiter trat sein Amt 1980 an und baute professionelle Strukturen auf. In beiden Organisationen entstand ein Backoffice mit Finanz- und Rechnungswesen, Personaladministration und Marketingabteilung. Neben einer zeitgemässen Aufbau- und Ablauforganisation wurde auch die Infrastruktur ausgebaut. Jedoch: Das rasche Wachstum hatte sowohl im personellen Bereich als auch bei den Finanzen zu Problemen geführt. Eine Folge der Vorwärtsstrategie von Pro Senectute Basel-Stadt waren Ausgabenüberschüsse, die durch das immer kleiner werdende Stiftungsvermögen gedeckt werden mussten. Dank des Kantons, der seit 1992 die Sozialberatung mit Beiträgen unterstützt, dank zum Teil rigoröser Sparmassnahmen und dank massvoller Erhöhungen der Dienstleistungserträge konnte die prekäre Finanzlage in Ordnung gebracht werden.

1993 wurde Pro Senectute Basel-Stadt, 1994 Pro Senectute Baselland, beides bis anhin «Kantonalkomitees von Pro Senectute Schweiz», eigenständige Stiftungen. Der stark föderalistische Aufbau von Pro Senectute Schweiz hatte es den 26 Kantonalkomitees in der Vergangenheit erlaubt, eine eigene Identität zu entwickeln, die naturgemäss geprägt ist von den Strukturen und der (Alters-)Politik ihrer Standortkantonen. Die Pionierzeit mit ihrem stürmischen Wachstum war abgeschlossen.

Die Jahre zwischen 1994 und 2008 standen im Zeichen der Bemühungen, die beiden Pro Senectute-Organisationen in den Kantonen Baselland und Basel-Stadt fit für die Zukunft zu machen. Ein markanter Rückgang der Subventionen, gemessen am Umsatz, zwang nicht nur zu einem haushälterischen Umgang mit den Ressourcen; es ging auch darum, neue Kundensegmente zu definieren und neue Finanzierungsquellen zu erschliessen.

Die Stadt Basel ist das natürliche Zentrum einer Region. Aus der Vogelschau sind die Stadt und die umliegenden Gemeinden ein einziges urbanes Gebiet. Im Grossraum Basel, das heisst im Kanton Basel-Stadt und dem angrenzenden Baselbieter Bezirk Arlesheim, leben 350 000 Menschen. Zehntausende von Pendlerinnen und Pendlern aus dem oberen Kantonsteil und aus dem Laufental arbeiten in der Stadt und nutzen die städtischen Freizeit- und Kulturangebote. Dies gilt ebenso für die 90 000 Menschen, die älter sind als sechzig. Schon vor dem Zusammenschluss der beiden Organisationen beanspruchten mehrere Tausend ältere Menschen aus dem Kanton Baselland Dienstleistungen von Pro Senectute Basel-Stadt.

Es liegt auf der Hand, dass es in einer derart ineinander verflochtenen Region wenig Sinn macht, auf die wachsenden Forderungen im Umfeld der Altersarbeit

«In einer Region wie Basel macht es wenig Sinn, Altersarbeit mit zwei kantonalen Organisationen mit demselben Namen und mit denselben Dienstleistungen zu betreiben.»

mit zwei kantonalen Organisationen mit demselben Namen, mit denselben Dienstleistungen zu antworten. Gleichwohl war die Zeit für einen Zusammenschluss der beiden Schwesterorganisationen erst reif, als der äussere Druck zunahm. Letztlich war es die wachsende Nachfrage nach Dienstleistungen für ältere Menschen bei gleichzeitig sinkenden Beiträgen der öffentlichen Hand, welche Pro Senectute Basel-Stadt und Baselland zum Handeln zwang.

Im Dezember 2005 sondierten die Geschäftsleitenden der beiden Organisationen das Terrain für einen möglichen Zusammenschluss. Diesem ersten Gespräch folgte eine Reihe weiterer Diskussionen zwischen Verhandlungsdelegationen von Pro Senectute Baselland und Pro Senectute Basel-Stadt. Man war sich bald einig: In Zentrumsnähe sollte die gesamte Pro Senectute-Dienstleistungspalette angeboten werden. Wenn jemand aus dem Oberbaselbiet oder aus dem Laufental einen Spezialkurs besuchen will, so ist dies angesichts des hervorragend ausgebauten Netzes des öffentlichen Verkehrs leicht möglich. Es gibt keinen Ort im Baselbiet, von dem man länger als 45 Minuten braucht, um in die Stadt zu kommen. Man beschloss deshalb, in den ländlichen und bevölkerungsärmeren Gebieten eine Grundversorgung mit

Sozialberatung, Treuhandschaften, Steuererklärungen ausfüllen, dem Hilfsmittel Shop & Service sowie Sportgruppenangeboten zu garantieren. Gleichzeitig verstärkte man die Präsenz von Pro Senectute im Kanton Baselland mit einer zusätzlichen Beratungsstelle.

*«Beständigkeit im Wandel –
die Kernaufgaben bleiben
dieselben.»*

Man ging davon aus, dass mit dem Zusammenschluss der beiden Organisationen Synergien genutzt werden könnten. Das würde der neuen Organisation die Möglichkeit geben, zusätzliche Ressourcen in die direkte Altersarbeit zu investieren. Neunzig Jahre lang arbeiteten die beiden Basler Pro Senectute-Organisationen Rücken an Rücken neben-, manchmal fast gegeneinander. Es blieb einer neuen Generation von Mitarbeitenden und Stiftungsräten vorbehalten, diesen unsinnigen Zustand zu überwinden und am 1. Januar 2008 offiziell zusammenzuführen, was zusammengehört.

Inzwischen sind knapp 10 Jahre ins Land gegangen und wir sind zu einer Pro Senectute zusammengewachsen, die für Menschen 60plus in beiden Halbkantonen die vielfältigsten Dienstleistungen anbietet.

In den vergangenen zwei Jahrzehnten ist der Anteil der Subventionen an unsere Stiftung von 60 auf rund 30 Prozent gesunken. Heute machen die selbst erwirtschafteten Mittel, das heisst der Verkauf unserer Dienstleistungen, Spenden sowie Liegenschafts- und Kapitalerträge, den Löwenanteil des Budgets aus. Fakt ist: Pro Senectute beider Basel hat sich zu einer professionellen Dienstleistungsorganisation entwickelt. Rund 110 festangestellte, 340 bezahlte freitägige Mitarbeitende sowie 60 Freiwillige versorgen über 31 000 Kundinnen und Kunden mit einer breiten Dienstleistungspalette als je zuvor. Die Zeiten der Fürsorgeorganisation, die mit viel gutem Willen und ohne allzu grossem betriebswirtschaftlichen Know-how hilfsbedürftige Betagte betreuen konnte, waren endgültig vorbei.

Allerdings gehören die Beratung, Betreuung und Unterstützung sozial benachteiligter älterer Menschen nach wie vor zu unseren Kernaufgaben. Dass dies nur noch bezahlt werden kann, wenn wir durch den Verkauf von Dienstleistungen an mittelständische Menschen im Rentenalter jene Gelder erwirtschaften, die es uns erlauben, finanziell schwachen älteren Menschen unter die Arme zu greifen, ist eine Folge der gesellschaftlichen Grosswetterlage. Sie zwingt uns, unsere finanziellen und personellen Ressourcen ausgesprochen haushälterisch, um nicht zu sagen restriktiv einzusetzen.

Der Ratsherr Peter Merian stellte vor über 100 Jahren fest: Das Gemeinwesen ist auf das freiwillige Engagement seiner Mitbürgerinnen und Mitbürger angewiesen – und auch, möchte man hinzufügen, auf gemeinnützige Organisationen, in denen freiwillige und bezahlte Mitarbeitende Hand in Hand gesellschaftlich unverzichtbare Arbeit leisten. Dabei muss uns bewusst bleiben, dass private Gemeinnützigkeit mehr ist als eine finanzielle Entlastung der Staats-

kasse: Der Wert einer Gesellschaft misst sich weniger am Bruttosozialprodukt als an der Solidarität des einzelnen Bürgers oder der einzelnen Bürgerin mit benachteiligten Menschen. Sie ist die Substanz der vielen gemeinnützigen Organisationen, auf die unsere Region besonders stolz sein darf. Hinter gemeinnützigen Organisationen stehen Menschen, Bürgerinnen und Bürger, die einen freiwilligen Einsatz zugunsten des Gemeinwesens leisten, sowie Spenderinnen und Spender, die Aufgaben finanzieren, die der Gesellschaft als Ganzes zugutekommen.

Seit 100 Jahren können sich die älteren Menschen in unseren beiden Halbkantonen auf Pro Senectute verlassen. Sie können darauf vertrauen, dass sich die Stiftung für sie und mit ihnen engagiert und dass sie jene Beratungsangebote und Dienstleistungen bereitstellt, die nötig sind, um auch im Alter selbstständig zu bleiben und am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Ich bin überzeugt: Das wird auch so bleiben. Die Stiftung Pro Senectute beider Basel wird sich immer weiterentwickeln und mit ständig neuen, den Bedürfnissen älterer Menschen angepassten Angeboten aufwarten. Und das ist gut und richtig so, darin liegt ihre Stärke.

Für mich persönlich, die ich die Entwicklung von Pro Senectute Basel-Stadt und anschliessend Pro Senectute beider Basel fast 25 Jahre lang mitgestalten durfte, ist es schön, die Leitung unserer Organisation weitergeben zu können. Ich durfte das, was meine Vorgängerinnen und Vorgänger aufgebaut hatten, weiterentwickeln, und dies in einer Organisation, welche die Weichen auf Zukunft gestellt hatte. Bei den gnädigen Herren des Ancien Regimes von Bern gab es eine bemerkenswerte Maxime: «servir et disparaître», dienen und verschwinden. Sie gilt nicht nur für die Obrigkeit. Wir alle werden älter, und dazu gehört doch auch die Fähigkeit – oder soll ich sagen: die

Weisheit – zu akzeptieren, dass es Zeit ist, loszulassen, abzutreten und Jüngeren Platz zu machen. Es ist auch für mich persönlich noch einmal eine grosse Chance, die Flügel auszubreiten und mit viel Neugier einen neuen Lebensabschnitt anzugehen.

Sabine Währen, Geschäftsleiterin



Sabine Währen

Geschäftsleiterin von Pro Senectute beider Basel

Fit für die Zukunft?

Pro Senectute an der Schwelle zum zweiten Jahrhundert ihres Bestehens

Eine Organisation kann nur überleben, wenn sie fit ist, sich laufend zu erneuern. Es gilt, das Umfeld, in dem sie tätig ist, zu beobachten und die Probleme, die auf sie zukommen, benennen zu können, um die richtigen Antworten darauf zu finden. Lesen Sie dazu das Gespräch, das wir mit Patricia von Falkenstein, der Präsidentin von Pro Senectute beider Basel, geführt haben.

Das Alter ist auch nicht mehr, wie es einmal war respektive wie man es sich vorstellte. Maler und Schriftsteller haben das Bild von der auf engstem Raum harmonisch zusammenlebenden Grossfamilie geprägt. Man kennt das von Anker-Bildern. Allerdings entspricht dies keineswegs der historischen Realität. Grossfamilien, wenn es sie in vorindustrieller Zeit gab, bildeten, unter Zurechnung der Knechte und Mägde, auf dem Land eine Hausgemeinschaft; in der Stadt lebten Lehrlinge und Gesellen mit der Meisterfamilie zusammen. Dass sich aber Grosseltern und Enkel einander noch längere Zeit kannten, war selten. So betrug die Lebenserwartung an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert lediglich 42 Jahre und der Bevölkerungsanteil der über 65-Jährigen war geringer als sechs Prozent. Inzwischen hat sich die Lebenserwartung verdoppelt und allein hier in der Region ist mehr als jede und jeder Fünfte im AHV-Alter. Tatsächlich scheint die 3-Generationen-Familie von der 4-Generationen-Familie abgelöst zu werden.

Als Präsidentin von Pro Senectute beider Basel beschäftigt sich Patricia von Falkenstein von Amtes wegen mit dem Alter und den sich verändernden Altersbildern, und so fragen wir sie: Wer sind sie denn, die Alten? Gibt es sie überhaupt als homogene Zielgruppe? Meint man damit einfach alle, die älter sind als 65? Und wie will man sie als Altersorganisation ansprechen?

Patricia von Falkenstein: *Man kann Alter nicht per se definieren. Für die kantonale Verwaltung beginnt es bei 55plus. Allerdings eher im Sinne von: «Jetzt solltet ihr euch allmählich Gedanken darüber machen, wie es nach der Pensionierung weitergehen soll.» Gewiss, die Pensionierung ist eine Zäsur. Aber wir sollten das Ganze differenzierter betrachten. Was hat etwa der fitte 65-Jährige mit der dementen Hochbetagten gemeinsam? Können wir eine finanziell und sozial benachteiligte alte Frau mit dem wohlhabenden und gesellschaftlich angesehenen 70-Jährigen über einen Kamm scheren? Bevor man für eine Organisation wie Pro Senectute eine Strategie entwickelt, sollte man sich überlegen, welche Segmente es innerhalb der über 65-Jährigen gibt, welche Zielgruppe man wie, womit und wann erreichen will und kann.*

Jedes zweite Kind, das nach 1997 geboren wurde, hat eine Lebenserwartung von gegen hundert Jahren. Wir steuern auf eine Seniorengesellschaft zu mit einem überproportionalen Anteil an Hochbetagten. Der ehemalige japanische Vizepremier Taro Aso wird mit der Aussage zitiert, seine Landsleute sollten sich auch im Alter nützlich machen und, falls sie das nicht könnten, bald sterben, statt dem Staat zur Last fallen. Auch wenn eine derart menschenverachtende Aussage hierzulande einen Sturm der Entrüstung auslösen würde, lässt sich nicht leugnen, dass die demografischen Veränderungen unsere Gesellschaft vor gewaltige Probleme stellen und Sorgen bereiten.

Das ist so: Es wird viel mehr Betagte geben, die gesundheitliche Probleme haben, auch der Anteil an dementen alten Menschen wird zunehmen. Das Angebot von Spitex wird ausgebaut und zusätzliche Pflegeheimplätze werden geschaffen werden müssen. Aber man muss auch die Kinder dieser Hochbetagten ansprechen, man muss sie beraten und ihnen Möglichkeiten aufzeigen, wie sie ihre Eltern unterstützen können.

Die Kinder der Hochbetagten sind selbst im Rentenalter. Angesprochen ist die Rolle der Jungsenioren. Ein Augenschein, etwa im Schützenmattpark, macht das deutlich. Man begegnet zahlreichen «AHV-Teenagern», die entweder einen Kinderwagen, in dem ein Enkel schreit, schieben oder einen Rollstuhl, in dem ihre hinfallige Mutter sitzt. Um nochmals auf Taro Aso zurückzukommen: Sind das nun die Alten, die sich nützlich machen? Ist das einem Zeitgeist geschuldet, der von jungen Müttern erwartet, dass sie sich im Berufsleben für die Steigerung des Bruttosozialproduktes einsetzen? Verlangt ein überforderter Sozialstaat, so wie vor 100 Jahren, Familiensolidarität, wenn es um die Betreuung von Kleinkindern und pflegebedürftigen Alten geht?

Wir sollten das positiv sehen. Familiensolidarität ist wünschenswert – aber nur unter der Voraussetzung, dass die kinderhütenden und elternbetreuenden Menschen auch noch Zeit für sich selber haben. Es braucht hier eine gute Balance. Grundsätzlich ist es schön, wenn die Familie und die Gesellschaft füreinander da sind – von ganz jung bis ganz alt. Schwierig wird es, wenn die Politik findet, das müsse so sein, weil andernfalls das ganze System zusammenbricht. Das Thema, welche Strukturen der Staat zur Verfügung stellen soll, um auch engagierte Grosseltern und pflegende Angehörige zu entlasten, wird uns in den nächsten Jahren vermehrt begleiten.

Es lässt sich nicht bestreiten: Wenn wir von engagierten Grosseltern und pflegenden Angehörigen sprechen, so müssen wir die weibliche Form verwenden. Deutlich mehr Frauen als Männer übernehmen diese Aufgaben. Manchmal bis an den Rand der Erschöpfung. Ist dieser Fakt gottgegeben?

«Für mich ist ganz klar: Altersorganisationen müssen auch auf betagte Migrantinnen und Migranten mit Angeboten zugehen, die ihnen ein lebenswertes Alter ermöglichen.»

Ganz gewiss nicht. Aber es entspricht immer noch einem traditionellen Rollenmuster, wonach der Mann arbeitete und das Geld nach Hause brachte, während die Frau für das Private zuständig war. Auch wenn hier, was die Lohnarbeit betrifft, die Grenzen längst fließend geworden sind, hält sich die Vorstellung hartnäckig, dass primär die Frau die Enkelkinder hüten und die alten Eltern, manchmal sogar die Schwiegereltern, betreuen soll. Bis es für die Männer selbstverständlich ist, auch ihren Teil an diesen Aufgaben zu übernehmen, wird wohl noch viel Wasser den Rhein hinunterfliessen. Man kann diesbezüglich zwar kaum etwas verordnen, man kann aber die Leute sensibilisieren, kann auf sie zugehen. Solche Fragen könnten in einer Familienberatung angegangen und auch mit Abmachungen geregelt werden.

Es ist bekannt: Wir haben in der Schweiz einen Ausländeranteil von rund 20 Prozent. Es gibt gewisse städtische Quartiere, in denen fast die Hälfte der Bewohnerinnen und Bewohner einen Migrationshintergrund hat. Auch sie werden alt und sind auf Beratung und Unterstützung angewiesen. Sollen sie sich diesbezüglich selbst organisieren oder hat Pro Senectute auch ihnen gegenüber eine Verpflichtung?

«Eine engere Zusammenarbeit von Organisationen mit denselben Zielgruppen ist unabdingbar.»

Nach meinen Beobachtungen bleiben sie oft untereinander. Das darf uns aber nicht daran hindern, unsere Verpflichtungen ihnen gegenüber wahrzunehmen. Sie waren da, sie haben für uns geputzt, haben die Mistkübel entsorgt, Strassen gewischt – haben all das gemacht, was wir nicht tun wollten. Und jetzt einfach zu sagen: «Dankeschön, es war recht, aber jetzt müsst ihr selber schauen», das geht natürlich gar nicht. Für mich ist ganz klar: Altersorganisationen und der Staat müssen auch auf betagte Migrantinnen und Migranten mit Angeboten zugehen, die ihnen ein lebenswertes Alter ermöglichen.

Offensichtlich haben Sie einen weiten Zielgruppenbegriff für Ihre Organisation, Frau von Falkenstein. Sie möchten, dass man ebenso Dienstleistungen für pflegende Angehörige und fitte Jungseniorinnen entwickelt wie für Migranten, Hochbetagte und arme Alte. Pro Senectute war ursprünglich Almosenverteilanstalt, Fürsorgeinstitution und wurde seit den 1980er-Jahren zum Vierspartenbetrieb ausgebaut mit Angeboten in den Bereichen Sozialberatung, Hilfen zu Hause, Bildung und Sport. Ist Ihre Organisation mit dieser Ausrichtung für die Zukunft gerüstet oder sind, angesichts eines grösseren Anteils an Migranten und Hochbetagten, Anpassungen nötig?

Ich glaube, dass Pro Senectute mit diesen vier Bereichen gut aufgestellt ist. Aber natürlich muss man sich innerhalb dieser Sparten immer wieder zeitgemässe Anpassungen respektive Erweiterungen überlegen. Im Vordergrund steht die Frage, wie man die verschiedenen Zielgruppen am besten erreichen kann. Man soll sich durchaus fragen dürfen, ob neue Beratungsformen, welche auch die sozialen Medien mit einschliessen, möglich und wünschenswert sind. Über allem aber steht das Problem: Was ist am effizientesten und was lässt sich wie finanzieren?

Angesprochen ist die Frage nach dem lieben Geld. Und das in einer politischen Grosswetterlage, in der sich die Parlamente Sparprogramme auf ihre Fahne geschrieben haben. Möglicherweise werden künftig auch für Pro Senectute weniger Subventionen fließen. Man könnte deshalb darüber diskutieren, ob die Organisation nicht zurück zu ihren Wurzeln gehen und nicht mehr alle Alterssegmente bedienen will, sondern sich auf die Hilfe für arme und hochbetagte Alte konzentrieren soll.

Also diskutieren kann man alles. Man muss angesichts der Veränderungen, die auf uns zukommen, eine Auslegeordnung machen. Das versteht sich von selbst. Persönlich fände ich es allerdings nicht richtig, wenn man sich nur auf eine Zielgruppe konzentrieren würde. Natürlich können wir uns überlegen, ob wir Sport, Internet- und Sprachkurse anbieten sollen. Andere machen das auch: die Migros, die Volkshochschule, Private. Müssen wir einen Hilfsmittel- oder Reinigungsdienst haben? Ich meine aber, dass es für alte Menschen eine Erleichterung bedeutet, wenn sie eine Vielzahl von Angeboten aus einer Hand beanspruchen können, wenn eine Telefonnummer, eine E-Mail-Adresse genügt, um alles zu beziehen, was zu einem

lebenswerten Alter gehört. Man kennt uns, wir sind Ansprechpartner für alle älteren Leute. Weshalb sollten wir das ändern?

Nun haben wir, um wieder auf die Gruppe der Hochbetagten zurückzukommen, auch die Alters- und Pflegeheime und vor allem Spitex, die auch zu den Leuten nach Hause geht. Wäre da ein engeres Zusammenarbeiten nicht wünschenswert?

Eine engere Zusammenarbeit von Organisationen mit denselben Zielgruppen ist unabdingbar. Hier findet immer noch ein «Gärtchendenken» statt. Beispielsweise bietet der Kanton in den Quartierzentren Vorträge über das Alter an. Weshalb zieht man uns, die wir ein grosses Know-how in Altersfragen haben, nicht bei? In der Zeitschrift «55plus», die das Gesundheitsdepartement herausgibt, kommen wir als wichtigste Altersorganisation der Region nicht vor. Weshalb? Wir haben zu viele Probleme, wir haben zu knappe Finanzen, als dass wir es uns leisten könnten, uns voneinander abzugrenzen. Wir sollten uns alle viel mehr untereinander vernetzen. Man macht doch manches doppelt. Hier ist noch ein grosses Potenzial für effizientere Arbeit.

Sprechen wir nochmals über die Finanzen. Auf der einen Seite erfüllt Pro Senectute beider Basel mit ihren über 100 festangestellten und rund 400 freitägigen und freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für rund 30 000 Kundinnen und Kunden eine Vielzahl von wichtigen Aufgaben. Das kostet Geld. Konkret rund 13 Millionen Franken pro Jahr. Andererseits gibt es bei den beiden grossen Subventionsgebern, dem Bund und dem Kanton, Pläne, ihre Beiträge zu kürzen und von Pro Senectute zu verlangen, zunächst ihr Fondsvermögen, das aus Legaten gespeist wird, abzubauen. Wie stellen Sie sich dazu?

Dagegen wehre ich mich vehement. Natürlich geht es nicht an, dass Organisationen aus Subventionen Geld anhäufen. Aber das ist ja nicht der Fall. Wenn der Staat Dienstleistungen für alte Menschen will, dann sollte er das auch bezahlen. Eigentlich müsste der Staat uns mehr Geld zur Verfügung stellen. Wir geben beispielsweise für die Sozialberatung deutlich mehr aus, als wir von Bund und Kanton an Leistungsbeiträgen erhalten. Wir geben auch an Unterstützungsgeldern für die individuelle Hilfe an finanziell benachteiligte alte Menschen deutlich mehr, als wir dafür vom Bund gemäss dem Gesetz über die Ergänzungsleistungen erhalten. Der Versuch der öffentlichen Hand, sich aus der Verantwortung zu nehmen und auf Kosten jener zu sparen, die uns mit Legaten und Spenden Geld für ganz bestimmte Zwecke schenken, ist nicht zulässig. Stellen Sie sich vor, wir müssten unseren Spenderinnen und Gönnern sagen, dass ihr Beitrag dazu verwendet wird, die Bundes- respektive Kantonskasse zu entlasten!

Und was soll Pro Senectute konkret tun? Soll sich die Stiftung, entgegen ihrer bisherigen Praxis, politisch engagieren?

«Stellen Sie sich vor, wir müssten unseren Spenderinnen und Gönnern sagen, dass ihr Beitrag dazu verwendet wird, die Bundes- respektive Kantonskasse zu entlasten!»

Soweit dies generelle Altersfragen betrifft, meine ich, ist Zurückhaltung angesagt. Unsere Kundinnen und Kunden kommen aus allen politischen Lagern. Wir sind nicht so organisiert, dass wir legitimiert wären, für «die Alten» zu sprechen. Dafür gibt es die Seniorenverbände. Etwas anderes ist es, wenn wir als Organisation in unserer Existenz betroffen sind, wie im Fall der erwähnten Zumutung, wonach Gelder, die uns zweckbestimmt von Privaten zufließen, dazu dienen sollen, dass Bund und Kanton ihre (ohnehin nicht kostendeckenden) Leistungsbeiträge kürzen können. Hier muss man sich mit anderen betroffenen Non-Profit-Organisationen zusammenschliessen und das Gespräch mit den zuständigen Politikerinnen und Politikern und Behörden suchen. Wenn wir unsere Finanzen nicht mehr haben, können wir auch das Engagement zugunsten älterer Menschen, das die Gesellschaft von uns zu Recht erwartet, nicht mehr erfüllen.

Frau von Falkenstein, wir danken Ihnen für das Gespräch.

Interview: Werner Ryser



Patricia von Falkenstein

Präsidentin von Pro Senectute beider Basel
seit 2015

Werner Ryser

Geschäftsleiter von Pro Senectute Basel-Stadt und
Pro Senectute beider Basel von 1990 bis 2011

Leistungsvergleich 2016/2015

Leistungen	2016		2015	
	Beratung Stunden	Beratung Einheiten	Beratung Stunden	Beratung Einheiten
PS Sozial	15'934		15'485	
Kurzberatungen	8'950	2'557	8'344	2'384
Beratungen	1'862	266	2'037	291
Begleitungen	460	46	760	76
Beratungen intensiv	1'764	147	1'428	119
Begleitungen intensiv	2'898	161	2'916	162
Kontakt- und Informationsbesuche		179		191
Treuhanddienst Mandate		217		217
Steuerklärungsdienst Mandate		2'368		2'240
Betreute Alterswohnungen		133		133
PS Service				
Einsatzstunden Reinigungen/Umzüge/Räumungen		50'851		43'993
Einsatzstunden Gartenarbeiten		4'001		3'668
Anzahl Menüs Mahlzeitendienst		10'035		9'693
Umsatz Hilfsmitteldienst		1'434'746.00		1'400'368.00
PS Bildung + PS Sport				
Kurslektionen Bildung		6'048		6'136
Privatstunden Bildung		501		416
Moderate Bewegungsangebote		2'279		2'475
Kurslektionen Sport		7'706		7'851
Krafttraining		242		380
Besondere Kennzahlen				
Anzahl Kundinnen und Kunden Total		31'029		29'945
Davon Spenderinnen und Spender		8'435		8'400
Festangestellte Mitarbeitende (Vollzeitstellen)		69.00		70.90
Freitätige Mitarbeitende (Personen)		339		350
Freiwillig Mitarbeitende (Personen)		61		58
Ehrenamtliche (Stiftungsrat)		6		6
Ertrag aus dem Verkauf von Dienstleistungen		7'046'238.41		6'905'246.38
Finanzielle Unterstützung von Kunden (Stiftungs- und IF-Mittel)		1'643'991.49		1'600'937.00
Organisationskapital		13'190'976.77		12'943'596.17
Begegnung Generationen: Teilnehmende Lehrkräfte		54		41
Begegnung Generationen: Teilnehmende Senioren		45		38
Schulklassen		43		39
Ortsvertretungen		21		20
Erarbeiteter Dienstleistungsertrag pro Vollzeitstelle		102'119.40		97'394.17

Kommentar zum Leistungsvergleich 2016/2015

Unsere Dienstleistungen werden in Anspruch genommen

In den Kantonen Basel-Landschaft und Basel-Stadt leben rund 120000 Menschen, die älter sind als sechzig. Etwas 31000 von ihnen haben eine Dienstleistung von Pro Senectute beider Basel bezogen, unsere Zeitschrift Akzent abonniert oder uns eine Spende zukommen lassen. Zu unseren Zielgruppen gehören hauptsächlich ältere Menschen im gesunden und fragilen Rentenalter. Beim gesunden Rentenalter steht vor allem die Kompetenzerhaltung im Vordergrund: Gesundheitsförderung durch Sport, Bewegung, Kurse, selbstbestimmtes Lernen. Im fragilen Rentenalter ist ein eigenständiges Leben zu Hause nach wie vor möglich, allerdings unter Inanspruchnahme von externer Unterstützung.

Aus dem Marketing kennt man den Begriff der «Silver Customers». Gemeint sind Menschen 60plus, denen es finanziell gut geht und die in den letzten beiden Jahrzehnten als kaufkräftiges Kundensegment entdeckt worden sind und von kommerziellen Anbietern umworben werden. Pro Senectute beider Basel hat bereits vor 60 Jahren, in einer Zeit also, in welcher die ältere Generation noch über weniger Geld verfügte, entsprechende Angebote entwickelt. Heute drängen immer mehr Firmen mit Bildungs- und Sportkursen, aber auch mit Serviceleistungen für das Leben zu Hause auf den Markt. Deshalb stagnierte die Leistungsmenge in den letzten Jahren in einigen Sparten. Nicht, dass wir darüber klagen. Das wäre ein Jammern auf hohem Niveau. Wir stellen aber fest, dass sich die Nachfrage tendenziell in Richtung Dienstleistungen für finanziell und sozial benachteiligte Menschen verschoben hat. In diesen Bereichen lässt sich kein Geld verdienen, im Gegenteil: Hier müssen und dürfen wir die Betroffenen finanziell unterstützen.

Ältere Menschen wollen aber auch gesellschaftlich wertvolle Leistungen erbringen (Freiwilligenarbeit, innerfamiliäres generationenübergreifendes Engagement). Es freut uns deshalb, dass das Angebot «Begegnung der Generationen» mit Freiwilligeneinsätzen in den Volksschulen Basel-Stadt rege genutzt wird. Seniorinnen und Senioren unterstützen und begleiten einzelne Kinder oder Kindergruppen in den Schulen. «Begegnung der Generationen» leistet einen nachhaltigen Beitrag an ein einvernehmliches Zusammenleben der Generationen in unserer Gesellschaft. Dank einer Leistungsvereinbarung mit dem Erziehungsdepartement ist die Zukunft dieses überaus sinnvollen Angebots für die nächsten zwei Jahre gesichert.

Die Abteilung PS Service konnte ihren Einsatz im Reinigungsdienst sowie beim Angebot Umzüge und Räumungen auf 50800 Stunden steigern. Das ist sicher ein Hinweis darauf, dass für viele, vor allem auch Hochbetagte, diese Dienstleistung eine wichtige Hilfe für die Bewältigung ihres Alltags ist. Die fast stürmische Entwicklung im Hilfsmittel Shop & Service hält auch im Berichtsjahr nach wie vor an. Wir werten die stets steigende Nachfrage nach den Dienstleistungen rund um die Hilfen zu Hause als Ausdruck des Vertrauens gegenüber unserer Organisation. Erfreulicherweise konnten wir im Bereich Mahlzeiten wieder mehr Kundinnen und Kunden gewinnen. Dass wir mit den Grossverteilern der Lebensmittelbranche mit ihren Fertigmahlzeiten preislich nicht mithalten können, wissen wir. Dieses Angebot, welches in erster Linie für hochbetagte und wenig mobile Menschen bestimmt ist und für welches wir übrigens keinerlei Subventionen erhalten, liegt uns aber sehr am Herzen. Denn damit erreichen wir genau diejenigen alten Menschen, die alleine und auf Unterstützung angewiesen sind.

Im vergangenen Jahr durften wir wiederum über 1,64 Millionen Franken an finanzieller Unterstützung für benachteiligte Betagte leisten. Dies zeigt eindrücklich, dass es auch hier in der Region viele ältere Menschen gibt, die auf diese Hilfe dringendst angewiesen sind. Daneben ist die Nachfrage im Bereich Sozialberatung auch im Berichtsjahr wieder gestiegen. Dies mag damit zu tun haben, dass wir dank unserer dezentralen Beratungsstellen in Liestal, Reinach, Laufen, im Gross- und im Kleinbasel nahe bei den Kundinnen und Kunden sind. Zudem finden über 60 Prozent unserer Beratungen bei den Ratsuchenden zu Hause statt.

Dass wir darüber hinaus eine Informationsstelle für Altersfragen führen, die täglich geöffnet und durch Sozialarbeitende besetzt ist, findet in der Leistungsstatistik keinen Niederschlag. Die Informationsstelle ist jedoch die erste telefonische Anlaufstelle, wenn es um Fragen rund ums Altern geht, sowohl auf dem Land als auch in der Stadt. Dabei handelt es sich um eine kostenlose Dienstleistung, die von Pro Senectute getragen und finanziert wird.

Bei einem geringfügig kleineren Personalbestand konnte der Ertrag aus dem Verkauf von Dienstleistungen leicht gesteigert werden, was in der höheren Produktivität pro Mitarbeitendem zum Ausdruck kommt. Dazu hat jede und jeder einzelne Mitarbeitende ihren respektive seinen Beitrag geleistet. Dass wir auf einen Stiftungsrat zählen dürfen, der uns mit hoher Fachkompetenz in einem schwieriger werdenden Umfeld begleitet und bereit ist, die notwendigen strategischen Entscheide zu treffen, ist ein Glücksfall: für die Organisation, aber auch für die älteren Menschen in unseren beiden Basler Kantonen.

Der Erfolg von Pro Senectute beider Basel ist aber nur sichergestellt, wenn wir weiterhin auf den wertvollen Einsatz und das Engagement unserer festangestellten, freitätigen und freiwilligen Mitarbeitenden zählen können. Ihnen gilt unser ganz besonderer Dank!

Sabine Währen, Geschäftsleiterin

Bilanz 2016/2015

Einzelabschluss nach Swiss GAAP FER
(in CHF)

AKTIVEN	31.12.16	31.12.15
Flüssige Mittel	5'027'562.55	5'777'722.94
Wertschriften	8'339'055.98	7'043'890.40
Forderungen aus Lieferungen/Leistungen	848'944.42	755'234.30
Sonstige kurzfristige Forderungen	663'551.59	396'569.50
Aktive Rechnungsabgrenzungen	41'959.33	46'829.18
Total Umlaufvermögen	14'921'073.87	14'020'246.32
Sachanlagen	5'670'961.59	5'836'992.41
Immaterielle Anlagen	89'242.43	61'556.83
Total Anlagevermögen	5'760'204.02	5'898'549.24
Total Aktiven	20'681'277.89	19'918'795.56
PASSIVEN		
Verbindlichkeiten aus Lieferungen/Leistungen	653'116.95	604'478.87
Sonstige kurzfristigen Verbindlichkeiten	978'156.99	786'245.46
Passive Rechnungsabgrenzungen	451'696.60	523'769.71
Total kurzfristiges Fremdkapital	2'082'970.54	1'914'494.04
Rückstellungen zugunsten Dritter	35'511.82	135'988.84
Total langfristiges Fremdkapital	35'511.82	135'988.84
Total Fremdkapital	2'118'482.36	2'050'482.88
Zweckgebundene Fonds	5'371'818.76	4'924'716.51
Total Fondskapital	5'371'818.76	4'924'716.51
Wertschwankungsreserven	736'948.64	645'000.00
Freie Fonds	7'359'524.04	7'115'440.69
Stiftungskapital (vor Ergebnis laufendes Jahr)	4'939'072.13	4'939'072.13
Jahresergebnis	155'431.96	244'083.35
Total Organisationskapital	13'190'976.77	12'943'596.17
Total Passiven	20'681'277.89	19'918'795.56

Kommentar zur Bilanz 2016

Pro Senectute beider Basel steht auf sicheren Füssen

Die vorliegende Bilanz und die Erfolgsrechnung 2016 spiegeln den Einzelabschluss von Pro Senectute beider Basel. Sie enthalten auch die zweckgebundenen Fonds – unter anderem den Fonds Club 65 und den Tschudi-Fonds –, die von Pro Senectute beider Basel verwalteten Kundengelder des Treuhanddienstes sowie die vom Bund zur Verfügung gestellten Mittel für die individuelle Finanzhilfe zugunsten älterer Menschen (Bundesmittel nach Artikel 10/11 ELG).

Aktiven

Das Umlaufvermögen hat gegenüber dem Vorjahr um rund 996 700 Franken zugenommen. Die Zunahme des Umlaufvermögens hängt damit zusammen, dass Pro Senectute beider Basel erfreulicherweise im 4. Quartal 2016 noch höhere Eingänge durch Legate verzeichnen durfte. Das Anlagevermögen hat um rund 138 300 Franken abgenommen. Das gegenüber dem Vorjahr tiefere Anlagevermögen ist erklärbar durch die ordentlichen Abschreibungen und Deaktivierungen von vollständig abgeschriebenen Positionen.

Passiven

Einen grossen Anteil an den kurzfristigen Verbindlichkeiten von rund 978 000 Franken machen die von Pro Senectute beider Basel verwalteten Kundengelder im Bereich Treuhandschaften sowie eine pendente Überweisung an den Patronalen Fonds der Pro Senectute beider Basel aus. Die passive Rechnungsabgrenzung per 31. Dezember 2016 bildet noch nicht ausbezahlte Auslagen für die Geschäftstätigkeit ab sowie das vollständige Ferienguthaben und noch nicht kompensierte Überstunden von Mitarbeitenden. Sämtliche Liegenschaften von Pro Senectute beider Basel sind schuldenfrei. Damit können die Einnahmen aus den Immobilien ohne Verpflichtung gegenüber einer Bank in die Geschäftstätigkeit zugunsten älterer Menschen hier in der Region verwendet werden.

Die zweckgebundenen Fonds – vornehmlich der Bundesrat-Tschudi-Fonds und Club 65 –, die ausschliesslich für die Unterstützung von älteren Menschen in schwierigen Lebenssituationen bestimmt sind, konnten erfreulicherweise um rund 667 800 Franken geäufnet werden. Das Geld stammt einerseits aus Legaten sowie den zweckgebundenen Spendeneinnahmen aufgrund unserer Spendenaufrufe. Im Sinne der Spendenden werden diese Mittel einer Zweckbindung zugeführt, sodass sie garantiert für ältere Menschen in finanziell schwierigen Situationen eingesetzt werden können. Demgegenüber stehen Entnahmen für Unterstützungen von rund Fr. 220 700. Das Fondsvermögen konnte also Netto um Fr. 447 100 geäufnet werden.

Organisationskapital

Die wirtschaftliche Situation von Pro Senectute beider Basel ist gut. Das Organisationskapital ist um rund 244 000 Franken von 12,943 Millionen Franken auf 13 190 Millionen Franken gestiegen. Mit rund 13 Millionen Franken verfügt die Stiftung über ein Organisationskapital in Höhe von 64 Prozent der Bilanzsumme.

Ergebnis

Der Ertragsüberschuss von 155 431.96 Franken ist das Ergebnis der Geschäftstätigkeit von Pro Senectute beider Basel nach Abzug von Abschreibungen, Zuweisungen und Rückstellungen.

Pro Senectute beider Basel erstellt einen Einzelabschluss nach Swiss GAAP FER für gemeinnützige soziale Non-Profit-Organisationen. Dieser kann nach Voranmeldung auf der Geschäftsstelle eingesehen werden.

Sabine Währen, Geschäftsleiterin

Erfolgsrechnung 2016/2015

Einzelabschluss nach Swiss GAAP FER
(in CHF)

Ertrag	2016	2015
Dienstleistungserträge	7'046'238.41	6'905'246.38
Beiträge Bund gem. AHVG 101bis	2'935'811.60	2'947'722.80
Beiträge Bund gem. Art. 10 ELG	1'391'643.94	1'282'683.00
Beiträge Kanton Basel-Stadt	855'000.00	855'000.00
Beiträge Gemeinden BL	231'838.00	217'233.50
Spenden und Beiträge von Dritten	1'697'956.37	1'887'963.60
Liegenschaftsertrag	228'421.80	232'136.95
Übrige Erträge	537'988.54	552'332.70
Total Ertrag	14'924'898.66	14'880'318.93
Aufwand		
Personalaufwand	8'236'599.20	7'983'587.51
Reise- und Repräsentationsaufwand	106'654.70	112'600.60
Zuweisung Nahestehende	355'000.00	-
Finanzhilfe gemäss Art. 10 ELG	1'416'404.34	1'368'930.85
Finanzhilfe aus Mitteln Pro Senectute beider Basel	227'587.15	232'006.05
Minderleistungen BSV-Beiträge	1'874.17	91'216.81
Material- und Dienstleistungsaufwand	2'834'289.24	2'587'872.51
Unterhaltskosten	363'759.17	459'405.14
Übriger Verwaltungsaufwand	31'440.82	38'342.56
Werbeaufwand	286'059.27	372'699.08
Fundraising und Mittelbeschaffung	121'759.89	108'981.58
Abschreibungen	353'619.27	440'975.66
Delkredere	-13'138.77	-7'646.70
Total Aufwand	14'321'908.45	13'788'971.65
Ordentliches Betriebsergebnis vor Zinsen	602'990.21	1'091'347.28
Finanzertrag	106'473.05	117'915.24
Realisierte Kursgewinne auf Finanzanlagen	43'926.71	45'885.56
Nicht realisierte Kursgewinne auf Finanzanlagen	36'401.56	1'309.23
Finanzaufwand	-60'953.74	-59'017.90
Realisierter Kursverlust auf Finanzanlagen	-33'648.70	-8'590.05
Nicht realisierter Kursverlust auf Finanzanlagen	-706.24	-26'727.68
Total Finanzergebnis	91'492.64	70'774.40
Jahresgewinn vor Veränderung Fonds	694'482.85	1'162'121.68
Zuweisung in zweckgebundene Fonds	-667'861.90	-811'967.31
Entnahmen aus zweckgebundenen Fonds	220'759.65	232'156.05
Jahresgewinn vor Veränderung des Organisationskapitals	247'380.60	582'310.42
Bildung Wertschwankungsreserven	-91'948.64	-338'227.07
Jahresergebnis Stiftung	155'431.96	244'083.35

Kommentar zur Erfolgsrechnung 2016

Ein Betriebsjahr mit einem erfreulichen Ergebnis

Betriebsertrag

Der Ertrag von Pro Senectute beider Basel hat gegenüber dem Vorjahr um Fr. 44 500 abgenommen. Dies hängt in erster Linie damit zusammen, dass wir im 2016 etwas weniger Legateerträge verzeichnen konnten. Die Dienstleistungserträge haben erfreulicherweise gegenüber dem Vorjahr um 140 900 Franken zugenommen. Selbstverständlich muss es weiterhin das Ziel von Pro Senectute beider Basel sein, die Einnahmen, die aus eigenen Kräften erwirtschaftet werden können, zu halten. Der Dienstleistungsertrag, welcher mit Fr. 7 046 000 eine beachtliche Höhe aufweist, zeigt, dass die Dienstleistungen von Pro Senectute beider Basel bei den älteren Menschen in der Region stark gefragt sind.

Die für den Betrieb der Organisation bestimmten Bundesbeiträge (gem. Art. 101bis AHVG) sind leicht rückläufig, während der Beitrag des Bundes für die individuelle Finanzhilfe (gem. Art. 10 ELG) zugenommen hat. Die Tendenz bereitet uns Sorgen, da die Vorgaben des Bundes, wie die Subventionen und Unterstützungsleistungen gesprochen werden können, restriktiver gehandhabt werden. Erfreulicherweise kann eine Steigerung der Subventionen von den Baselbieter Gemeinden um Fr. 14 600 verzeichnet werden. Dies hängt damit zusammen, dass mit 12 der 13 Laufentaler Gemeinden neue Leistungsvereinbarungen abgeschlossen werden konnten. Es ist aber nicht von der Hand zu weisen, dass die Beiträge der Gemeinden, mit denen Pro Senectute beider Basel keine Leistungsvereinbarung abschliessen konnte, viel zu tief sind und dass wir für unsere Sozialberatung, die wir ja unentgeltlich erbringen, entsprechend höhere Beiträge erhalten müssten.

Erfreulich ist, dass wir aus unseren eigenen Mitteln nach wie vor einen namhaften Beitrag von Fr. 227 500 an finanzieller Unterstützung an Betag-

te in schwierigen Lebenssituationen leisten konnten. Dabei ist nicht berücksichtigt, dass wir darüber hinaus individuelle Finanzhilfe in Höhe von Fr. 1,391 Millionen ausrichten konnten. Diese Gelder kamen älteren Menschen in Notlagen in den Kantonen Basel-Stadt und Basellandschaft zugute, unabhängig davon, ob sie in einer Gemeinde lebten, welche einen Beitrag an unsere soziale Tätigkeit entrichtete oder nicht. In diesem Zusammenhang bedanken wir uns ausdrücklich bei den Behörden des Kantons Basel-Stadt, die unsere Tätigkeit weiterhin mit Fr. 805 000 unterstützen. Mit dem Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt haben wir zudem eine Leistungsvereinbarung für unser Angebot «Generationen im Klassenzimmer» über Fr. 50 000. Dieser Betrag gibt uns die finanzielle Sicherheit, welche wir brauchen, um dieses generationenübergreifende Angebot voranzutreiben.

Betriebsaufwand

Der Betriebsaufwand hat um Fr. 532 900 zugenommen. Dies hängt damit zusammen, dass vom Stiftungsrat ein Beitrag von Fr. 355 000 zugunsten des Patronalen Fonds von Pro Senectute beider Basel gesprochen wurde. Zudem wurde im Hinblick auf die bevorstehende Pensionierung der Geschäftsleiterin Mitte 2017 die Stellenausschreibung und -besetzung bereits im Berichtsjahr angegangen. Der höher ausgewiesene Material- und Dienstleistungsaufwand ist durch eine Verbuchungsänderung entstanden. Zudem haben einzelne Dienstleistungsbereiche eine Umsatzsteigerung erzielt, was sich entsprechend auch im Aufwandsbereich auswirkt. Der übrige Verwaltungsaufwand konnte gesenkt werden. Der Personalaufwand hat leicht zugenommen, was wir in unserem Budget 2016 jedoch berücksichtigt hatten. In diesem Zusammenhang wichtig ist, dass die Kosten für den Overhead nicht gestiegen sind.

Der Werbeaufwand hat gegenüber dem Vorjahr abgenommen. Wir sind im 2016 bewusst zurückhaltender aufgetreten, weil wir im 2017 unser 100-Jahr-Jubiläum feiern dürfen und in diesem Zusammenhang gesamtschweizerisch ein modernisiertes Logo einführen werden, was mit zusätzlichen Kosten verbunden sein wird. Sicher ist, dass wir über ein gutes, um nicht zu sagen straffes, Kostenmanagement verfügen, welches uns zwingt, unsere Ressourcen effizient und effektiv einzusetzen. Das ordentliche Betriebsergebnis vor Finanzrechnung und Zuweisungen in Fonds beläuft sich auf Fr. 602'990.

Finanzrechnung

Aufgrund des volatilen Finanzmarktes konnte in diesem Jahr ein Nettoüberschuss von Fr. 91'400 ausgewiesen werden, gegenüber Fr. 70'700 im Vorjahr.

Betriebsergebnis

Trotz einer substanziellen Zuweisung in die für die Unterstützung finanziell benachteiligter Betagter bestimmten zweckgebundenen Fonds sowie einer Zuweisung in den Patronalen Fonds der Pro Senectute beider Basel weist die Erfolgsrechnung von Pro Senectute beider Basel einen Ertragsüberschuss von Fr. 155'431.96 aus.

Sabine Währen, Geschäftsleiterin

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Im Jahr 2016 waren für Pro Senectute tätig:

Stiftungsrat

Patricia von Falkenstein
(Präsidentin),
Roman Geeser (Vizepräsident),
Michael Baader, Charles Giroud,
Werner Schneider,
Elisabeth Schneider-Schneiter

Geschäftsleitung

Sabine Währen (Geschäfts-
leiterin), Nilgün Yurtsever (stell-
vertretende Geschäftsleiterin),
Nadia Schlatter, Annette Stöcker,
Sabine Waldner, Anna Wegelin

Abteilung Bildung + Sport

Annette Stöcker (Leiterin),
Giuseppe Acconcia,
Ursula Achermann,
Katrín Ackermann,
Katharina Angst,
Sylvia Back Howald,
Gabi Ballesteros-Mannhart,
Heidi Ballmer,
Valeria Balmelli Iberg,
Andreas Bammatter,
Elisabeth Bechtold,
Mirjam Berchtold, Sarah Berger,
Sonja Bernard, Arja Bertolli,
Verena Bertschmann, Uschi Beyli,
Evelyne Bitterli,
Joana Verena Blank,
Manuela Blättler,
Theodor Blum, Susanne Bolliger,
Elsbeth Bonenberger, Ursula Bopp,
Kathrin Borer, Paula Boschung,
Liliane Bouché, Esther Brand,
Ursula Braun, Danielle Bron,
Bernard Bron, Käthi Brunner,

Barbara Brütsch, Peter Brütsch,
Sibylle Bruttel, Ruth Bühler,
Daniela Bui, Tamara Buonocore,
Candida Burkhard, Alastair Bye,
Saúl Cáceres, Christina Campana,
Tanja Canonica,
Marie-Anne Cant, Nadia Carroll,
Jim Cassaday, Sabine Chambovey,
Nourredine Chikaoui,
Martina Chrétien,
Ursula Christ Berweger, Cornelia
Conzelmann,
Nicoletta D'Alessandro,
Louise de Bruin, Susanne Degen,
Nadine Degen, Rösly Diehl,
Cornelia Dockweiler, Sabri Dogan,
Roswitha Dreher,
André Eichenberger,
Rossana Eichenberger,
Käthi Ellenberger, Trudi Erbsland,
Christine Erhardt Schneider,
Evelyne Faber-Hibou, Fritz Felder,
Nicole Feller, Sabine Fischer,
Heidi Fischer,
Rosemarie Flachmann,
Margrith Fleischlin, Cécile Frei,
Marianne Frei,
Maria del Pilar Freiermuth,
Brigitt Freimann, Sabine Freuler,
Ana Matilde Fritschi,
Jean-Pierre Froidevaux,
Giuseppina Furler,
Jean-François Gächter,
Nicolas Gadacz,
Marianne Gaechter,
Gabiella Gambino,
Franziska Gambirasio,
Nelly Gasser,
Claudia Geisser, Anna Giovannelli,

Edith Gisin, Verena Glättli,
Veronika Glazerova, Ines Gloor,
Ariane Gloor, Antoinette Godet,
Claudia Gotsch, Christiane Graf,
Manuela Graf, Sigrid Graf,
Béatrice Graf, Marianne Gramm,
Ina Greenshields, Simone Gross,
Martin Gruber, Verena Grun,
Claudia Gschwind,
Nadejda Guridova,
Sigrid Hartmann, Ruth Hartmann,
Eleonora Häsler,
Margrit Hauert, Myrtha Hauff,
Marisa Heckendorn,
Astrid Heinzer, Doris Heinzmann,
Hildi Heitz, Brigitte Helbing,
Ghasuan Hemedi, Lotty Herrmann,
Beatrice Herzog, Maria Hess,
Josiane Hess, Barbara Hofer,
Gabriela Hoffmann,
Meegan Hostettler,
Elisabeth Howald, Manuela Huber,
Susanne Hüglin,
Madeleine Humm-Haenggi,
Peter Hunziker, Georgette Imhof,
Anita Imhof, Kirsten Indra,
Lilo Irion, Caroline Jaggi,
Anna Jauslin, Liselotte Jermann,
Therese Jorai, Monika Jungo,
Svenja Jutzi, Ursula Kaufmann,
Christine Keiser, Heidi Keller,
Elsbeth Keller,
Barbara Kettiger Schneider,
Martin Knecht, Yvonne Knöri,
Petra Kowal, Evangelia Kreis,
Anita Krick Eigenheer,
Barbara Krieg, Thu Ha Küng,
Kathrin Kunz, Heidi Kunz,
Astrid Kurt, Margrit Lächele,

Christa Leemann,
Lilo Leuenberger,
Irène Leuenberger,
Therese Leuenberger Schwob,
Helen Liebendörfer,
Frieder Liebendörfer,
Kurt Liechti, Sophia Looser,
Michèle Lütolf, Marianne Madörin,
Corinne Maiocchi,
Constanée Malik Hemedi,
Monique Mattarelli,
Rita Mauti, Beatrice Meier,
Maja Meier, Christine Meier,
Sarah Mettler, Inge Meury,
Alessandra Minisci, Kathrin Misun,
Ulrike Mix, Esther Mollenkopf,
Ursula Müller, Anna Müller,
Marlys Müller,
Sabine Müller Thomann,
Vreni Murdoch, Gerda Myers,
Pat Näf, Theresia Nobs,
Eva Noroña, Renate Nussbaumer,
Erna Oberholzer, Yvonne Ott,
Esther Perret-Julmy, Monika Peyer,
Daniela Pfeil, Nik Pfister,
Annemarie Pflugshaupt,
Natacha Piano,
Jeannette Portenier, Judith Pulina,
Max Pusterla,
Maria Elizabeth Ramos Born,
Barbara Ramp,
Annemarie Ramseier,
Olivia Rasser, Maja Regli,
Lisbeth Reinhard, Ursula Rhein,
Frida Riesterer, Iris Rietmann,
Ruth Riva, Joan Rogers,
Lena Rohrbach, Marlies Rohrer,
Doris Rossi, Monika Röthlisberger,
Stephanie Ruch, Anina Ruckstuhl,

Dorothee Saladin, Esther Saladin,
Monika Salathé,
Franziska Schäfer-Schweizer,
Irene Schiegg, Claudia Schmidlin,
Nicole Schneider,
Susanne Schneiter,
Marianne Schnetzer,
Giulietta Schoeberl Arrioja,
Rita Schrämmli, Konrad Schreier,
Monika Schultheiss,
Verena Schürch, Beat Schwald,
Christine Schwander,
Dimitri Schweizer,
Madeleine Schweizer-Schmutz,
Daniela Schwiefert,
Claudine Schwyn, Esther Scott,
Thomas Sehringer,
Dorothea Siefert, Carmen Siegrist,
Alena Sievi, Annemarie Sigg,
Gabrielle Simmendinger,
Doris Sitek, Priska Sprecher,
Isabelle Stäuble-Bärri,
Lydia Stegmüller, Simone Stehlin,
Dorothea Steiner Green,
Eva-Maria Stern, Frank Stifter,
Inès Giuseppina Stöckli,
Silvia Stöcklin, Astrid Storz,
Hedwig Streicher, Beatrice Suhr,
Luzia Suter, Verena Sütterlin,
Heidy Tanner, Christina Thoma,
Verena Thomann,
Sabrina Thommen,
Franziska Trefzer,
Hazel Trepp-Aitken,
Marie-José Tschopp,
Frieda Tschudin, Jan Ulbricht,
Margrit Urben, Bernhard Urfer,
Rosa Van den Broek, Maya Vesco,
Ana Villoria Claver, Elly Vogel,

Rosmarie Voigt Mascarenhas,
Adelheid Vontobel,
Nicole Wälchli, Jeanette Wälde,
Jeannette Wallimann,
Doris Walser, Rosa Weiss,
Annette Weiss, Nicole Weller,
Rosmarie Wendle, Sybille Werner,
Silvia Wetzel,
Maryalice Wichmann,
Hanna Widmer,
Marie-Louise Wigger,
Barbara Wilmering Wetter,
Suzan Wilson, Renate Wirth-Ruf,
Christine Wullschleger,
Denise Wyss, Maria Zanetti-Avati,
Irene Zehnder,
Anna-Marie Zgorelec,
Elena Zgorelec, Weimin Zhang,
Karin Zimmermann,
Nicole Zingg-Blauel,
Elisabeth Zuberbühler,
Monika Zumbrunnen,
Roswitha Zwahlen, Verena Zwicky,
Eva Bürki

Projekt

«Begegnung der Generationen»

Christoph Afflerbach,
Eva Maria Bachmann,
Susanne Besset, Felix Bolliger,
Franz Brunschwiler,
Andreas Burckhardt,
Günther Burriss, Veronika Challand,
Margrit De Carli, Irene Fischer,
Eliane Flach, Odette Gersbach,
Heidi Huber-Widmer,
Lotti Hugentobler,
Hansrudolf Iseli,
Elisabeth Leutert, Edith Maurer,

Monika Meier, Rosmarie Meyer,
Sylvia Müller, Ursula Pachlatko,
Angelika Pesavento,
Werner Plattner, Mireille Richter,
Edith Saladin, Marita Schröder,
Peter Schüpbach-Burkhardt,
Regula Schweizer, Paul Schwyn,
Margrit Stalder Griss,
Esther Suter, Hanny Thommen,
Lydia Thommen, Ruth Truniger,
Liliane Ullmann, Etiennette Verrey,
Elsbeth Vetter, Heidi Vultier,
Brigitte Wächter,
Marianne Weidmann,
Irene Zimmermann, Else Züfle

Abteilung Service

Sabine Waldner (Leiterin),
Myriam Aemisegger, Sophie Alary,
Elhame Aliu, Jean-Claude Bédé,
Rakima Boumelaha,
Thomas Broger, Monica Broger,
Christine Caravella,
Régine D'Angelo, Mehmet Dankoz,
Silvia Di Marco,
Mohamed Djamel El Ghribi,
Sonia Elisabete Ferreira Leite,
Alexandra Patricia Ferreira Leite,
Angelina Filipovic, Antoine Flory,
Tanja Frenz, Fabienne Fuchs,
Christoph Gasser,
Margreth Gasser-Wyss,
Evelyne Gebele, Apolline Ginder,
Regina Glindemann, Roman Hauri,
Marianne Herrmann,
Milihate Hysiqi, José Infante,
Ljuljete Ismani, Abdelmalek Khan,
Dominique Kuster, Saskia Meier,
Claudia Nadine Meier,

Stefanie Müller, Dieu Nkele,
Diana Nowak, Tina Pioggia,
Silke Reddies, Christoph Ritter,
José Salgado, Shaqir Sallauka,
Fabrizio Santoni,
Béatrice Schaub, Jennifer Scherer,
Mario Schneider, Victoria Siles,
Werner Singer-Stöcklin,
Martine Stenzel, Suzanne Sutter,
Caroline Svoboda,
Christine Tay-Abosse,
Roberta Cristiana T. Bessa,
Matthias Weber,
Denise Weisskopf,
Nathalie Wiederkehr,
Beatrice Wolleb,
Nicole Zingg-Bönzli,
Jennifer Zinsli, Nohra Zobiri

Abteilung Soziales

Nilgün Yurtsever (Leiterin),
Stefan Abt, Eveline Albert,
Raymond Benes, Marcus Berger,
Peter Bigall, Thomas Bischof,
Herbert Blatter, Sibylle Blum,
Markus Boll, Claudia Bönzli,
Maria Borriello Inglese,
Esther Brugger, Beat Bucher,
Bernhard Bucher, Markus Bühler,
Johann Rudolf Burckhardt,
Hans-Peter Bürki, Theres Degelo,
Sylvia Dubiel, Rita Eggimann,
René Eichenberger,
Heidi Eichenlaub, Franz Erb,
Beat Ermel, Doris Famelis, Han-
nelore Fornaro, Paul Fraefel,
Peter Gasche-Cueni, Rolf Gerber,
Peter Gilgin, Heinz Graeser,
Gregor Graf, Sonja Gröschl,

Martin Haag, Peter A. Häberli,
Werner Haldemann,
Pia Verena Hausammann,
Michael Hensel, Sibylle Heuberger,
Robert Heuberger,
Bernadette Hiller, Klaus Hiltmann,
Tanja Hofer, Chantale Hofer-Rosé,
Hans Hofstetter, Regula Jaeger,
Hugo Jäggi, Rolf Jenzer,
Karl-Heinz Kaiser,
Fridolin Klausner, Katja Kleyer,
Milly Krättli, Arnold Kürsteiner,
Rudolph Lichtenhahn,
Carmen Lücker, Tino Lukas,
Martin Mattle, Hans Peter Meier,
Pia Meister, Esther Meyer,
Roland Minder, Adelheid Müller,
Hans-Rudolf Obrecht,
Yvonne Orschulko,
Marianne Otter, Judith Rayot,
Liselotte Rohr, Anita Rööslü,
Alfred Rudin, Rita Rufer,
Kurt Sager, Sabine Salvini,
Peter Schaub, Pia Schaub,
Regula Schmutz, Ernst Schneider,
Yves Sohrmann, Josef Stalder,
Elsbeth Straumann,
Käthy Thomann, Peter Ulmann,
Peter Waldner, Catherine Zenuni,
Erich Zumbach, Annette Gerber,
Georges Muhl

Ortsvertretungen

Erika Anderhalden, Margrit Borer,
Sylvia Borer, Susanne Dill,
Ulla Ernst, Esther Fattorelli,
Alice Giger, Doris Glattfelder,
Imelda Heyberger, Ruth Höfler,
Erika Joye, Hedy Karrer,

Brigitte Merz, Gisella Schmidlin,
Verena Schmidlin, Nelly Stern,
Roswitha Stöcklin, Käthy Strauss,
Pia Weber, Silvia Welker,
Regina Zuber

Abteilung Finanzen/HR/ICT

Nadia Schlatter (Leiterin),
Andreas De Maddalena,
Vanessa Hermann, Rivka Lang,
Nathalie Müller, Sascha Pichler,
Nathalie Ryser,
Marcela Schönbeck

Abteilung Marketing

Anna Wegelin (Leiterin),
Ingrid Berger, Gisela Burkhalter,
Sandra Camenzind, Letizia Dipner,
Fernande Ebli, Daniela Graf,
Helga Halbritter, Corinne Jungo,
Hildegard Niederhäuser,
Werner Niederhäuser, Heidi Rösti,
Werner Ryser, Andreas Schuler,
Vanessa Steiner, Julia Storz,
Ruth Waldner-Christen,
Manuela Zeller

Ein herzliches Dankeschön

Damit Pro Senectute beider Basel ihre Leistungen als gemeinnützige Organisation vollumfänglich erbringen kann, sind wir auf Beiträge von Privatpersonen, Unternehmen sowie der öffentlichen Hand angewiesen. Nur dank ihrer Unterstützung können wir unseren Stiftungszweck erfüllen, «das Wohl und die Selbständigkeit der älteren Menschen in den Kantonen Basel-Landschaft und Basel-Stadt zu erhalten und zu fördern».

Als unabhängige Stiftung setzen wir die uns anvertrauten Mittel gezielt ein für

- die finanzielle Unterstützung und Beratung von notleidenden Betagten,
- die Finanzierung von Dienstleistungen für ältere Menschen mit knappem Budget,
- die Finanzierung von Mittagstischen, begleiteten Ferienwochen und kleinen Alltagsfreuden für Betagte, die sich kaum etwas leisten können,
- den Auf- und Ausbau vielfältiger Dienstleistungen, die ein Leben zu Hause bis ins hohe Alter erleichtern.

2016 erhielten wir 12 898 Einzelspenden von 8435 Personen und Privathaushalten in der Gesamthöhe von Fr. 719 508. Dazu kamen Legate und Zuwendungen von 33 Stiftungen und Firmen im Berichtsjahr.

Namentlich erwähnt seien

- der Kinder- und Betagtenfonds der Bürgergemeinde der Stadt Basel
- die Hatt-Bucher-Stiftung
- die Novartis Pensionierten Vereinigung
- die Elsa Martha und Eduard Stahl-Greuter Stiftung
- die Stiftung zum Grünen Helm
- die Hans Schaltenbrand Stiftung
- die Stiftung Thomi Hopf
- die Gertrud und Hedwig Heyer-Stiftung
- die St. Ottilien-Stiftung

Ein besonderer Dank gilt unseren Sponsoren, der Basler Kantonalbank und der Bank Coop, für ihren wiederum grosszügigen Beitrag sowie für die bewährte gute Zusammenarbeit.

Grosser Dank gebührt auch Bund, Kanton und Gemeinden.

Erwähnt seien

- das Bundesamt für Sozialversicherungen
- der Kanton Basel-Stadt
- die Gemeinden Arlesheim, Arisdorf, Binningen, Bottmingen, Füllinsdorf, Gelterkinden, Liestal sowie die 13 Gemeinden im Laufental

*Ein herzliches Dankeschön
für Ihre Solidarität und Treue
im Jahr 2016!*

Für unser vielfältiges, umfassendes Kursprogramm schliessen wir uns mit unterschiedlichen Institutionen und Organisationen in der Region zusammen. Solche Synergien kommen letztlich unseren Kundinnen und Kunden zugute, die von attraktiven Angeboten profitieren.

Schliesslich möchten wir uns bei unseren diversen Geschäftspartnern bedanken. Als regional verankerte Organisation gewichten wir die Zusammenarbeit mit regionalen Anbietern bewusst als Beitrag an die Wertschöpfungskette in unserer Wirtschaftsregion.

Die Beiträge von Privaten, Behörden, Stiftungen und Firmen sind bei uns in guten Händen. Wir danken ihnen für ihre Unterstützung und ihr Vertrauen in unsere Arbeit zum Wohl der älteren Bevölkerung in den beiden Kantonen.

Im Namen von Pro Senectute beider Basel



Patricia von Falkenstein
Präsidentin Stiftungsrat

Sabine Währen
Geschäftsleiterin

Auf einen Blick

Pro Senectute beider Basel

Pro Senectute beider Basel, eine gemeinnützige Stiftung, ist die erste Fach- und Anlaufstelle für Altersfragen in der Region. Sie hat zum Zweck, das Wohl der älteren, zu Hause lebenden Menschen in Basel-Stadt und Baselland zu erhalten und zu fördern.

Damit ältere Menschen in Sicherheit, Selbständigkeit und Geborgenheit leben können, bietet Pro Senectute beider Basel persönliche Beratung und Unterstützung, diverse praktische Dienstleistungen für zu Hause sowie einen Shop und Service für technische Hilfsmittel an.

In rund 500 Kursen und Veranstaltungen in den Bereichen Bildung und Sport können ältere Menschen ihren Horizont erweitern und ihre Gesundheit stärken, damit sie körperlich und geistig fit und beweglich bleiben.

Im «Akzent Magazin», der Zeitschrift für Kultur und Gesellschaft von Pro Senectute beider Basel, wird alle zwei Monate ein Thema aus der Region beleuchtet. Im Serviceteil des Magazins wird das aktuelle Kursprogramm speziell vorgestellt.

bb.pro-senectute.ch

Kontakte und Adressen

Pro Senectute beider Basel

Luftgässlein 3
4051 Basel
Mo-Fr, 8-12 Uhr und 14-17 Uhr
061 206 44 44
info@bb.pro-senectute.ch
bb.pro-senectute.ch

Infostelle

Telefonische Anlaufstelle für
Fragen rund ums Altern
061 206 44 44
Mo, Di, Do, Fr 10-12 Uhr
Mi 14-16 Uhr

Beratungsstelle und Kurszentrum Liestal

Bahnhofstrasse 4
4410 Liestal
Mo-Fr 8.30-11.15 Uhr
Mo-Do 13.30-15.30 Uhr
ab 15.08.
Mo-Fr 8.30-11.30 Uhr
Mo-Do 13.30-16.00 Uhr
061 206 44 44 (Beratungsstelle)
061 206 44 66 (Kurszentrum)

Beratungsstellen

Basel Luftgässlein 3
Clarastrasse 5
061 206 44 44

Laufen Bahnhofstrasse 30
061 761 13 79
Di-Fr 9-11 Uhr und
nach Vereinbarung

Liestal Bahnhofstrasse 4
061 206 44 44

Reinach Angensteinerstrasse 6
061 206 44 44

Kurs- und Fitnesscenter

Rheinfelderstrasse 29
4058 Basel
Mo-Fr 8-12 Uhr
und 14-16.30 Uhr
061 206 44 66
info@akzent-forum.ch
akzent-forum.ch

Fitnesscenter

Belchenstrasse 15
4054 Basel
061 206 44 66

Hilfsmittel Shop + Service

Im Schild, Eichenweg 4
4410 Liestal
Mo-Fr 8-11.30 Uhr
und 14-17 Uhr
061 206 44 33

Reinigungen /Garten / Umzüge und Räumungen

Brüglingerstrasse 113
4052 Basel
Mo-Fr 8.30-12 Uhr
und 14-16.30 Uhr
061 206 44 77

Spenden

Pro Senectute beider Basel
Luftgässlein 3
4010 Basel
Postkonto 40-4308-3
IBAN
CH27 0900 0000 4000 4308 3

Mehr Perspektiven im Alter –
seit 100 Jahren.

Impressum

Herausgeber: Pro Senectute beider Basel
Gestaltung und Satz: Pro Senectute beider Basel, Gisela Burkhalter
Druck: Werner Druck & Medien AG, Basel

Basel, Juni 2017

Pro Senectute beider Basel

Luftgässlein 3
Postfach
4010 Basel

061 206 44 44
info@bb.pro-senectute.ch
bb.pro-senectute.ch